

# Chronik

*Patriarch Alexij II.* von Moskau und der ganzen Rus' hat auf Einladung der EKD und der Deutschen Bischofskonferenz vom 16.–21. November Deutschland besucht und sich danach bis 24. November als Gast der Russischen Orthodoxen Kirche von Berlin und Deutschland in unserem Land aufgehalten.

Das „Jahr des Gedenkens“ an die Katastrophen, in die Nationalismus und Ideologie (vor allem in deutscher Sprachprägung) Europa gerissen hatten, führte neben vielfältigen ökumenischen Gottesdiensten im Umkreis des 8. Mai zu einer Reihe von *Versöhnungsschritten außerdeutscher Kirchen*, deren geistlicher Rang sehr hoch zu veranschlagen ist und deren Versöhnungsimpuls für Europa sich voll erst in der Zukunft auswirken wird. Zu nennen sind hier besonders eine Erklärung des *Synodalrats der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder* zur Aussiedlung der Sudetendeutschen vom April, die im Berliner Dom verkündete *Botschaft des russischen Patriarchen an das deutsche Volk* vom 20. November 1995 (s. S. 88), das *polnisch-deutsche Gedenken nach 30 Jahren an die Ostdenkschrift der EKD* in Karpacz/Polen (27.–30. September) bzw. Berlin (30. September) sowie das *Gemeinsame Wort der polnischen und deutschen römisch-katholischen Bischöfe* „Dialog, Versöhnung und Brüderlichkeit“ anlässlich einer Begegnung in Warschau (12./13. Dezember).

Diese Kette versöhnender Schritte in Europa zeigt, daß die Gedenkfeier der EKD und der Württembergischen Evangelischen Landeskirche vom 20.–22. Oktober in Stuttgart zur *50jährigen Wiederkehr des Stuttgarter Schuldbekenn-*

*nisses*, bei der der tschechische Theologe Jacob Trojan deren europäische Bedeutung herausstellte und der aus Deutschland stammende Generalsekretär des ÖRK predigte, einem Ereignis galt, das vielfältig ökumenische Frucht brachte und bringt. Als Zeichen der Hoffnung wurde dabei gewertet, daß der Leiter der Serbischen Orthodoxen Kirche in Deutschland, Bischof Konstantin in Himmelsthür, mit in den Stuttgarter Gedenkgottesdienst einzog (s. dazu auch S. 111).

Die *Internationale Anglikanisch-Lutherische Kommission* trat vom 5.–11. Oktober in Wenningsen bei Hannover zusammen, um u. a. die bisherigen Dialog-Ergebnisse zu bewerten und Richtlinien für gemeinsame Gottesdienste zwischen Anglikanern und Lutheranern zu erarbeiten.

Der *Ökumenische Patriarch Bartholomaios* hatte vom 22.–27. September zu einer Internationalen Umweltkonferenz „Offenbarung und Umwelt: 95–1995“ eingeladen, die während einer Schifffahrt von Istanbul zur Insel Patmos in der Ägäis stattfand und dort ins 1900jährige Gedenken an die Offenbarung einmündete, die der Presbyter Johannes dort empfing. Sie bildet den Grundstock für das letzte Buch des Neuen Testaments. Zum Abschluß verabschiedeten die versammelten Vorsteher der orthodoxen Kirchen eine *Botschaft* „Für Wahrheit, Frieden und Gerechtigkeit“, die die Schöpfung dem Zusammenhang der Heilsgeschichte, der Kirche und ihrer Sakramente zuordnet. Weil der Ökumenische Patriarch nationalistisch-ethnisch bedingte Schismen in autokephalen orthodoxen Kirchen unter seine Jurisdiktion aufnahm, beteiligten sich die Vorsteher der orthodoxen

Kirche in Rußland und Polen nicht an den Feierlichkeiten.

Während der anglikanische Bischof Barnes aus Richborough im Vorfeld der Generalsynode der Kirche von England die *Rücknahme der Frauenordination* als Korrektur eines Fehlers forderte, würdigte Königin Elizabeth II. in ihrer zwischen Kirche und Regierung abgestimmten Eröffnungsansprache die Entscheidung von 1992 als „historisch“. Seither wurden 1 500 Frauen zu Priesterinnen geweiht, so daß der Frauenanteil in der Priesterschaft von England jetzt rund 10% beträgt. Nur wenige Kirchenmitglieder halten die Rückkehr zu einem rein männlichen Klerus noch für sinnvoll und möglich. In die Generalsynode wurden auch Reformvorschläge für die Leitung der Kirche eingebracht. Die 570 Synodalen sollen entscheiden, ob künftig anstelle aufgeteilter Verantwortungen ein „Nationaler Rat“ politische, soziale und finanzielle Beschlüsse fassen kann. Seit 25 Jahren (1970) hat die Kirche von England eine synodale Kirchenleitung, bestehend aus den drei Häusern der Bischöfe, Priestern und Laien.

Der *Ungarische Ökumenische Rat* auf Initiative von Bischof Karoly Tóth und die *katholische Bischofskonferenz* des Landes haben vom 21.–27. August 1995 in Kecskemét (Ungarn) einen Vorschlag umgesetzt, dessen Ursprünge mehrere Jahre auf ein internationales Treffen in Princeton/USA zurückgehen. Es gelang den Einladenden, in Vorbereitung der Zweiten Europäischen Ökumenischen Versammlung in Graz 1997 kirchliche Vertreter aus Serbien, Bosnien, Kroatien, Makedonien, Slowenien, Rumänien, Polen, der Slowakei und Tschechien miteinander in einen Dialog zu bringen, dessen Zielpunkt eine Versöhnung der Kirchen und dessen Konkretionen vertrauensbildende Schritte in der Region waren. Von ihnen ist zu hof-

fen, daß sie sich nach dem Friedensabkommen in Dayton und Paris nun verstärkt auswirken.

Die *EKD-Synode in Friedrichshafen* (5.–10. November) hatte als Schwerpunktthema „Europa fordert die Christen. Für eine Gemeinschaft in Gerechtigkeit und Frieden“. Eine von der Synode verabschiedete Kundgebung spricht vom „Missionsland Europa“ und erinnert an den „Anteil, den die Wiederentdeckung des Evangeliums von der Gnade Gottes in der Reformation am Werden Europas hat“. Mit ihren Ausführungen zur geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Lage und ihrem Aufbruch zur Versöhnung gibt die Kundgebung ebenso wie die Beschlüsse zur Bildung in Europa, zur Sozialpolitik der Europäischen Union und zur Erhaltung und Stärkung ländlicher Regionen in Europa wichtige Perspektiven für den Weg der deutschen evangelischen Kirchen zu den Ökumenischen Versammlungen in Erfurt (13.–16. Juni 1996) und Graz (23.–29. Juni 1997). Der Ratsbericht an die Synode war grundsätzlichen, gesellschaftspolitischen und ökumenischen Aspekten der *Communio Sanctorum*, verstanden als *Gemeinschaft am Heiligen* gewidmet.

Eine *Delegation des Rates der EKD* besuchte Ende September die protestantischen Kirchen in Ungarn. Hauptgesprächspunkte waren die Herausforderungen in Bildung und Diakonie.

Die Evangelischen Kirchen unterhalten derzeit 250 Bildungs- und 150 soziale Einrichtungen.

Die *Evangelische Theologische Fakultät der Karlsuniversität Prag* konnte am ersten Advent ein eigenes Lehrgebäude einweihen. An der Fakultät studieren derzeit 270 Personen, die der evangelischen, aber auch der katholischen und orthodoxen oder gar keiner Kirche angehören. Die Fakultät nimmt auch Stu-

dentem aus dem Ausland auf und bietet Seminare in Englisch und Deutsch an.

Mit Gottesdiensten in Nürnberg und Dillingen wurden am ersten Advent die 37. Aktion „*Brot für die Welt*“ und die diesjährige Aktion „*Adveniat*“ eröffnet. Das Motto bei Brot für die Welt ist diesmal „Frauen gestalten die Welt – den Armen Gerechtigkeit“. Die Adveniat-Kollekte erbrachte zuletzt 138,1 Mio DM, Brot für die Welt 120,5 Mio DM.

Zu einem Spitzengespräch über die Sicherung des Religionsunterrichts als ordentlichem Lehrfach, die personelle Ausstattung der theologischen Fakultäten und Hochschuleinrichtungen sowie die Studienzeiten für die theologischen Studiengänge trafen am 1. Dezember *Kultusministerkonferenz, DBK und EKD* in Mainz zusammen. Übereinstimmung bestand, daß auch an den beruflichen Schulen Zeiten für einen persönlichkeitsbildenden Religionsunterricht gesichert werden müssen.

Das *Kirchenvolksbegehren* für eine Reform der römisch-katholischen Kirche fand die Unterstützung von 1.845.000 Personen, darunter 80,4% römisch-katholischer Christen.

Durch Uminterpretation des Begriffs „Generation nach 1914“ (bisher an der normalen Lebenszeit mit 70–80 Jahren ausgerichtet, jetzt als Anbruch einer neuen Ära gedeutet, die sich über Tausende von Jahren hinziehen könne) versucht die *Leitung der Zeugen Jehovas*, ihre Endzeit-Lehre von der Fatalität zu befreien, daß die zuletzt für 1975 vorhergesagte „göttliche Vernichtungsschlacht von Harmageddon“ nicht ein-

getreten ist (Ausgabe des „Wachturms“ vom 1. November 1995).

Für die „Befreiung der Ökumene aus der Gefangenschaft der Amtsfrage“ plädierte der Leiter des Konfessionskundlichen Instituts in Bensheim, Reinhard Frieling, auf der *Generalversammlung des Evangelischen Bundes in Soest*. Die Zukunft der Ökumene liege in der Stärkung der synodalen und konziliaren Gemeinschaft, in der die Kirchen ihre Strukturen bewahren können, nicht in der Integration in eine gemeinsame Amtsstruktur „mit und unter dem Papst“, worauf die *Communio-Enzyklika* der Glaubenskongregation von 1992 und auch die jüngste Papst-Enzyklika „*Ut unum sint*“ abziele.

Die gemeinsame jährliche Sitzung der *Generalsekretäre der Europäischen Nationalen Kirchenräte und der Konferenz Europäischer Kirchen* fand vom 22.–26. November in Bukarest (Rumänien) statt. Es gab eine Einführung in die Arbeit von AIDRom (Ökumenische Vereinigung der Kirchen in Rumänien), außerdem einen Runden Tisch mit Repräsentanten der Rumänischen Kirche, darunter Patriarch Teoctist von der Rumänischen Orthodoxen Kirche. Dieser unterstrich die entscheidende Rolle der ökumenischen Bewegung als wichtige Unterstützung für seine Kirche während der Zeit der kommunistischen Herrschaft. Repräsentanten der protestantischen Kirchen des Landes wiesen auf die Schwierigkeiten der Minderheitenkirchen hin.